

# Es Gaffi...

Autor(en): **Grunder, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13-14 [i.e. 14] (1951-1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-184006>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Es Gaffi . . .

. . . Wo ds Roseli zwöi Chacheli voll het ygschächt gha, höcklet's z'fridnigs uf ds Ruehbett ahe u zieht Karludin zue nem. Dä het es tüecht, es chönnt ömel im Himmel nid schöner sy, weder so mit eme nätte Trachtmeitschi aleini uf eme linge Ruehbett bi mene Gaffi z'höckle, u das Chrotli het nen aglächlet, wie nes jungs Turteltübeli. Wie-n-er schi neher zue nem zuehe la un afe nes Schlückli us sim Chacheli näh wott, schiesst er ungerinisch zwäg; es ischt em, er ghöri dusse d'Stägetritte gixe.

„Los, chunnt ächt nid neuer d'Stägen uehe? Wei mer ächt nid d'Lampen ablösche?“ Aber wie-n-er uufstah un obenahe blase wott, chlöpferlet's scho am Pfäischterli. Er luegt erstuunet ds Meitschi a u gseht, wie das es zünftig Chöppli uberchunnt. Jetz chlöpferlet's no einisch, aber därung scho chly chächer.

„Was isch da los? Da wott allwäg en angere zue dr.“ Es wott em öppis chüschele, aber i däm Momänt ghört me's ussefür „Roseli, Roseli! Bisch no uuf?“ rüefe.

„So, i gloube, i sig da am lätzen Ort, i gah“, ruret Karludt chly uhirsche, steit uuf u nimmt si Huet.

„Du, häb di doch still! Du chascht ömel hie nid use u süscht isch ja niene ke Tür u kes Pfäischter.“

„Ja, was wei mer de mache? Da warte, bis dä ume geit?“

„Das geit nid, wil er ja gseht, dass i Liecht ha. I gloube, es sig der Turi im Dorf nide. Sie wei gloub morn e Schlittepartie mache, un i sött schynts o mit. Jetz wird er mer'sch öppe wölle cho go säge.“

„He nu, so gang red mit em use oder heiss ne grad da zue-n-is ihe. Schliesslig isch da nid viel ansch derby, wenn er mi . . .“

„Ne nei, das wett i nid, dass er di da by mer gsäch. Begryfsch, das miech si nid grad guet Aber weisch du was? Gang du derwile da i dä Troog ihe. De tue nem uuf u luege ne gleitig umen abz'schüssele. Es Momäntli wirsch es scho uusgstah da drinne.“ Es lüpft der Techel, u Karludi weiss i Gottsname nüt angerisch, weder ihm z'folge.

Jetz macht es d'Türen uuf. u dä Anger chunnt ihe.

„Was donnersch hesch du jetz ömel o gha, dass du so lang gnüütet hesch?“ begährt dä hagebuechigen uuf. „Hescht öppe nen angere by dr?“

„Wie wett i o, Stürmi was de bisch! I ha no nes Gaffi gmacht, u wil ds Wasser grad het afa plodere, ha-n-i's z'erscht ömel no müessen abschütte, gob dr ha chönne cho uftue. Du weischt ja, mir hei hinecht Konzärt gha, un uf dä chalt Wy uehe nimm i de albe gärn no öppis Warms.“

„Äbe, u de hesch grad zwöi agrichtet. Du wlrsch de grüusli erlächnet sy.“

„He, wo-n-i di ha ghört, ha-n-i täicht, i richti für di o grad eis a, du wärdisch chuum de nei säge. So hock jetz ab u stürm nid lang! Weisch, i bi gnietig u wett de öppen ungere.“

„Wettisch? Angerimal bischt ömel albe nienehalb so schützig.“

„Bscht, nid z'lut, süsch ghöre sie's!“ un es verhet em ds Muul derzue.

„So so, angerimal! Luegt es also zu däm Bareloch use? U du lasch di so

„Ja iheflismen u huurisch wäg eme settige zwöifachen i däm cheibe Troog inne?“ So fүүrtүүflets i dām arme Karludi inne, un er cha nüt mache, weder witer zuelose, wie dā anger Hagel sis Gaffi suuft u wie sie z’säme chüschelen u schmätzele. Äs tuet frili hie u da derglyche, wie-n-es an em patteri, dass er jetze heigang. Dā tuet glych ke Wauch u setzt gäng früsch umen a. So ischt ei Stung, si zwo vergange, un är muutrummet gäng no i sim Troog inne. Sini Glider fa nen afa schmirze, un er tarf si nid verrühre; derzue fat ne der Aten afa plage, wil er schier ke Luft me het. Er weiss nid, wott er grad der Techel uufschiessen un i d’Stuben use satze. Aber de wär d’Chappen erscht rächt lätzi, un us eim Übel gäb es de grad zwöi.

Äntlige, es het scho gäg de Viere grückt, het dā Türu doch du afen uuf u macht Anstalte für öppe de z’gah. Aber uf em Läubli usse geit das Gchüschel früsch ume los, un es geit no fei echly ne Rung, bis Karludi d’Stägetritte ume ghört gixe un är der Techel tarf lüpfle. Wo Roseli umen ihechunnt, steit er scho i der Stuben usse u trückt si verwuschet Huet umen i d’Gredi.

„Gäll, bis nid höhn, dass es jetzt chly lenger g’gangen isch! Aber du muesch begryfe, es isch halt e guete Bekannte von is; drum ha ne nid grad mit Gwalt chönne furtjage. I ha gwüss mis Mügligschte gmacht; das hescht ja ghört.“

„Ja ja, du hesch dis Müglichste gmacht, das ha-n-i ghört. Aber ds nechschtmal muesch de der Anger astelle für mit dr heiz’gah, wil dā bi dir schynts besser deheimen isch. I wünsche dir rächt vil Vergnüege zu dir Schlittepartie u danke dr no für das Gaffi, wo du di Türu gsoffe het. Adie!“

Karl Grunder: Us: „Göttiwil“, Verlag A. Francke AG, Bärn, 1941

## Us em „Eulenspiegel-Kalender“

Verlag Ringier & Co, AG, Zofingen

**K i n d e r m u n d.** Mutter: „Los, Rösli, wenn du muescht hueschte, muesch gäng es Händli vor’s Müli ha.“ — Rösli: „Aber Muetti, bi mir flüget ja keine Zähne use.“

**F r a u M ü l l e r** zur Nachbarin: „Dänket Sie, mi Tochter isch so flissig, dass sie während ihrem Verlobigskuss gar nöd emal ufghört hät Händöpfel schäle.“

**D i e A u f k l ä r u n g.** Vater: „Channsch du mir es Bispiel säge, dass ehrlich am längste währt?“

„Jo, Papa! Wenn ich d’Rächnige i dr Schuel im Hans abschribe, bin ich schneller fertig, als wenn ich sie sälber usrächne!“

**S t i m m t!** Richter: „Sind Sie villicht scho-n-emol vorbestraft?“

Angeklagter. „Nei, immer erst nachhär!“

**P f a r r e r:** „Die Felder und Äcker, das Dorf, der Wald, alles das gehört dem lieben Gott — He, Hansli, schlofsch wieder? Was ha-n-i gseit? Wäm ghört üses Dorf mit em Wald und de Felder?“ — Hansli: „Meischteteils de Banke, Herr Pfarrer!“